Geld? Geld!!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **58 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

P 21688/2002

GELD? GELD!

"Die Unabhängigkeit der Frau beginnt mit dem Geldbeutel...", verkündete vor einem halben Jahrhundert Simone de Beauvoir. Seither büsste die Festellung nichts von ihrer Aktualität ein. Glücklicherweise wurde inzwischen der weibliche Geldbeutel in vielen Fällen etwas voller, doch verdienen bekanntlich Frauen nach wie vor erheblich weniger als Männer. So ist es bezeichnend, dass bei den kürzlich ans Licht gekommenen Finanzskandalen keine Frau betroffen war. Nicht, dass Frauen von Natur aus edler als Männer wären, die Gesellschaft lässt sie bloss nicht an Posten heran, bei denen Manager Millionen in die eigene Tasche wirtschaften können – rein moralisch mag das ja erfreulich sein, aber...

Es geht nicht darum, das alte Lied von der benachteiligten Frau immer und immer wieder anzustimmen, indessen wirken sich die gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten weiterhin besonders für die Schwächsten verheerend aus und Frauen sind vielmals die Schwächsten – wer wünscht sich im Ernst eine ungerechte Gesellschaft?

BETTINA MICHAELIS, CORNELIA RAPPO-BRUMANN: **FINANZPLANUNG FÜR FRAUEN.** DER WEG ZUM FINANZIELLEN ERFOLG. VERLAG DES SCHWEIZERISCHEN KAUFMÄNNISCHEN VERBANDES ZÜRICH. 2001

Frau und behindert, doppeltes Pech

Im Rahmen einer Nationalfondsstudie nahmen Katerina Baumann und Margarete Lauterburg die Invalidenversicherung (IV) unter die Lupe, die zwanzig Jahre nach Einführung des Gleichstellungsartikels in der Bundesverfassung an zahlreichen Gleichstellungsdefiziten krankt. Die Studie kommt der Leserin entgegen, sie beginnt mit einem Kapitel "Uebersicht für Eilige". Diese Appetithäppchen wecken entschieden Hunger auf mehr. Wen wundert's, Frauen sind die Dummen, denn sie leisten Haushalt- und Erziehungsarbeit und überlassen ihren Partnern das Geldverdienen in der grossen weiten Welt. Frauen beziehen weniger Leistungen von der IV; zwar werden sie genau so oft invalid wie Männer, doch begünstigt die gegenwärtige Rechtsordnung weiterhin das andere Geschlecht. Im Gegensatz zur AHV gab es bei der IV bis heute keine "Gleichstellungsrevision", ein Missstand, den es gemäss den Autorinnen raschestens zu beheben gilt. "Das vorherrschende Verständnis der Geschlechterdiskriminierung zieht nur die direkte Diskriminierung in Betracht. Diese Betrachtungsweise ist antiquiert, aber immer noch weit-

gehend unangefochten" (Seite 5). In diese Sicht der Dinge passt es bestens, dass bei der IV die Erhöhung der weiblichen Altersgrenze für den Bezug der AHV unter's Eis geriet, IV-Leistungen wurden weiterhin nur bis 62 ausgerichtet, nun muss eiligst das fehlende Jahr juristisch überbrückt werden. Die Liste der indirekten Diskriminierungen ist lang, z.B. werden Dienstleitungen Angehöriger zugunsten von invaliden Personen weitgehendst unentgeltlich in Anspruch genommen, statt angemessen honoriert. (Preisfrage: Wer hilft, wer pflegt?)

Die berufliche Wiedereingliederung ist oberstes Ziel der IV. "Wer Haus-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit leistet, wird in der Regel nicht in eine Erwerbstätigkeit eingegliedert", eine Politik mit tragischen Folgen für die mögliche – freiwillige oder unfreiwillige – Wiedereinsteigerin; traditionelle Rollenvorstellungen schränken die Leistungsansprüche ein – wieder einmal getreu dem biblischen Motto: "Wer hat, dem wird gegeben".

Wer eine Umschulung in Anspruch nimmt, muss bereit sein, eine 20-prozentige Erwerbseinbusse in Kauf zu nehmen. Die Versicherung geht davon aus, dass man im Falle der Invalidität auf 20% seines früheren Einkommens verzichten könnte und deshalb eine weniger qualifizierte Arbeit zumutbar wäre, was bei höheren Einkommen wohl realistisch ist. Gerade Frauen im Niedriglohnbereich dagegen muss dieser Passus wie ein Hohn vorkommen. Einmal mehr rächt sich das Fehlen der Mutterschaftsversicherung auch bei der IV. Es gibt deshalb keinen gesetzlichen Anspruch auf Taggelder bei der Unterbrechung der Eingliederung aufgrund von Schwangerschaft und Geburt. Sogar beim Bereitstellen von Fahrzeugen und von Blindenhunden misst das Gesetz mit verschiedenen Ellen.

Solidarität ist in diesen Zeiten kein Modewort, der Sozialstaat steht im Regen, Eigennutz ist Trumpf. Ein paar zusätzliche Schirme müssten unsere Parlamentarierinnen und Parlamentarier zugunsten von invaliden Frauen dennoch aufspannen; wenn die nationale Fluggesellschaft für hunderte von Millionen Rettung verdient, wäre die Mobilität invalider Familienmütter

doch ebenso ein Thema, billiger zu haben wäre sie allemal.

Weg vom Sparschwein, es lebe die Finanzplanung

Im Alltag lässt sich die eingangs zitierte finanzielle Unabhängigkeit mit etwas Finanzplanung besser erreichen. Unsere Grossmütter versuchten es mit verschiedenen Briefumschlägen, in die jeweils zum Monatsbeginn die einschlägigen Summen gesteckt wurden, inzwischen haben sich die Methoden verfeinert.

KATHARINA BAUMANN, MARGARETE LAUTERBURG: **KNAPPES GELD – UNGLEICH VERTEILT.** GLEICHSTELLUNGS-DEFIZITE IN DER INVALIDEN-VERSICHERUNG. HELBLING & LICHTENHAHN. BASEL, GENF, MÜNCHEN 2001

Zwei Spezialistinnen erstellten einen Leitfaden für Frauen, die ihre Finanzen besser in den Griff bekommen wollen bzw. müssen. Ihr Buch richtet sich sowohl an die wirtschaftlich interessierte Anfängerin (Abschnitte: "Was ist Wirtschaft?") wie an die fleissige Leserin der Wirtschaftspresse mit ihren Spezialfragen. Da die Kapitel optisch klar voneinander getrennt sind, ist ein Auffinden des Gewünschten kein Kunststück.

In seiner Struktur erinnert das Buch im guten Sinne an amerikanische Lehrmittel, Beispiele aus der Praxis würzen die graue Theorie. Mit Vergnügen liest man die "Geschichten, die das Leben schrieb", die "Put-Option" wird uns nicht anhand der drahtigen Karrierefrau, sondern der römischen Bäuern Drusilla nahe gebracht. Diese schlägt sich mit ihrem Getreidehändler herum und dass sie zum Schluss die Schlaue ist, ist Ehrensache in einem Frauenbuch.

Am Ende jedes Abschnitts erläutert die verständliche Zusammenfassung das Wichtigste, regelmässig sprechen die Verfasserinnen die Leserin direkt an, etwa, wenn es darum geht, ein Anlageprofil zu erstellen (viel Risiko und evtl. viel Geld oder Vorsicht als Mutter der Porzellankiste?). Nach der Selbsterkenntnis der gute Rat - im Gegensatz zur Hausbank verkaufen die Frauen jedoch kein Produkt, sondern klären auf. Sollte die Leserin tatsächlich Investitionen ins Auge fassen, weiss sie, wo Fallstricke versteckt sind.

Das Buch predigt nicht den bereits Bekehrten, es zeigt Verständnis für Budgetmuffel, doch will es diese mit winzigen Spartipps aufrütteln und sanft auf den Pfad der Finanztugend

führen. Die Sorgen der Kleinsparerin mit Teilzeitstelle nimmt es genau so ernst wie die Anliegen der Witwe. Gerade Witwen sind in den ersten Monaten nach dem grossen Verlust finanziell oft überfordert und treffen falsche, leider für ihre Zukunft vielfach weitreichende Entscheide. Wie gut, wenn die Freundin mit der "Finanzplanung für Frauen" aushelfen kann.

Im Vorwort zitiert Monique R. Siegel eine Professorin, die ihren Studentinnen empfiehlt, "jüngere, ärmere, dümmere Männer" zu heiraten. Wer wissen will, weshalb Frau damit besser fährt als mit einem Märchenprinzen, findet die Antwort in der "Finanzplanung".

Kritische Budgetanalyse oder wohin der öffentliche Franken rollt

Die Untersuchungen zur IV haben erneut aufgezeigt, wie wenig geschlechtsneutral staatliches Ausgabenverhalten ist. Allmählich wächst das Bewusstsein dafür, dass es für Frauen nicht gleichgültig ist, ob wir mit unseren Steuerfranken Krankenkassenprämien subventionieren, Autobahnen bauen oder Kinderkrippen ermöglichen. Je knapper die Mittel, desto grösser der Wille jeder Interessenvertretung, die Decke auf ihre Seite zu ziehen. Eine Tagung im Rathaus Basel – "Gender Balance – Equal Finance" – (warum kein deutscher Titel???) geht der Frage auf den Grund, wer von staatlichen Ausgaben wie und warum profitiert. Ausgangspunkt sind die Sparmassnahmen der 90er Jahre und ihre Auswirkungen auf die Frauen. Internationale Referentinnen stellen Projekte und Erkenntnisse aus Grossbritannien, Italien, Deutschland und Oesterreich vor. Ziel der Tagung ist es, ein geschlechtergerechtes Ausgabeverhalten der öffentlichen Hand, aber auch von Firmen, Kirchen, Stiftungen und Vereinen zu fördern und Möglichkeiten zur Umsetzung aufzuzeigen.

INFORMATIONEN ZUR TAGUNG VOM 19. MÄRZ 2002 IN BASEL:
www.frauenrat-bs.ch
TEL. 061 262 27 28
FRAU GABRIELE CHRIST

Eine letzte Bemerkung: Die Studie zur IV ist ein schönes Beispiel dafür, wie viel versteckte Diskriminierung ans Tageslicht kommt, wenn Wissenschaftler/innen ein Problem aus der Geschlechterperspektive untersuchen. Wissenschaftsbudgets müssten ihrerseits nach den in Basel vertretenen Kriterien überprüft werden.